



**DAS
ANGEBOT**
SADIE RYAN

Ein fesselnder Psychothriller



Inhaltsverzeichnis

1. [Kapitel Eins](#)
2. [Kapitel Zwei](#)
3. [Kapitel Drei](#)
4. [Kapitel Vier](#)
5. [Kapitel Fünf](#)
6. [Kapitel Sechs](#)
7. [Kapitel Sieben](#)
8. [Kapitel Acht](#)
9. [Kapitel Neun](#)
10. [Kapitel Zehn](#)
11. [Kapitel Elf](#)
12. [Kapitel Zwölf](#)
13. [Kapitel Dreizehn](#)
14. [Kapitel Vierzehn](#)
15. [Kapitel Fünfzehn](#)
16. [Kapitel Sechzehn](#)
17. [Kapitel Siebzehn](#)
18. [Kapitel Achtzehn](#)
19. [Kapitel Neunzehn](#)
20. [Kapitel Zwanzig](#)
21. [Kapitel Einundzwanzig](#)
22. [Kapitel Zweiundzwanzig](#)
23. [Kapitel Dreiundzwanzig](#)
24. [Kapitel Vierundzwanzig](#)
25. [Kapitel Fünfundzwanzig](#)
26. [Kapitel Sechsendzwanzig](#)
27. [Kapitel Siebenundzwanzig](#)
28. [Kapitel Achtundzwanzig](#)
29. [Kapitel Neunundzwanzig](#)
30. [Kapitel Dreißig](#)
31. [Kapitel Einunddreißig](#)

32. [Kapitel Zweiunddreißig](#)
33. [Kapitel Dreiunddreißig](#)
34. [Kapitel Vierunddreißig](#)
35. [Kapitel Fünfunddreißig](#)
36. [Kapitel Sechsenddreißig](#)
37. [Kapitel Siebenunddreißig](#)
38. [Kapitel Achtunddreißig](#)
39. [Kapitel Neununddreißig](#)
40. [Kapitel Vierzig](#)
41. [Kapitel Einundvierzig](#)
42. [Kapitel Zweiundvierzig](#)
43. [Kapitel Dreiundvierzig](#)
44. [Kapitel Vierundvierzig](#)
45. [Kapitel Fünfundvierzig](#)
46. [Kapitel Sechsendvierzig](#)
47. [Kapitel Siebenundvierzig](#)
48. [Kapitel Achtundvierzig](#)
49. [Kapitel Neunundvierzig](#)
50. [Kapitel Fünfzig](#)
51. [Kapitel Einundfünfzig](#)
52. [Kapitel Zweiundfünfzig](#)
53. [Kapitel Dreiundfünfzig](#)
54. [Kapitel Vierundfünfzig](#)
55. [Epilog](#)

DAS ANGEBOT

Ein fesselnder Psychothriller

SADIE RYAN

Überarbeitete Ausgabe 2026
Choc Lit
Ein Unternehmen von Joffe Books

Erstmals veröffentlicht in Großbritannien im Jahr 2020
unter dem Titel „When He Finds You“
© Sadie Ryan 2020, 2026

Dieses Buch ist ein Werk der Fiktion. Namen, Charaktere, Unternehmen, Organisationen, Orte und Ereignisse sind entweder das Produkt der Fantasie der Autorin oder werden fiktiv verwendet. Jede Ähnlichkeit mit tatsächlichen Personen, lebenden oder verstorbenen, Ereignissen oder Orten ist rein zufällig. Das Recht von Sadie Ryan, als Autorin dieses Werks genannt zu werden, wurde gemäß dem Copyright, Designs and Patents Act 1988 geltend gemacht.

**E-Books von Bestsellerautoren - oft kostenlos
oder stark reduziert**

<https://joffebooks.com/kostenlose>

Covergestaltung von Nick Castle

Übersetzung und Korrektorat: Aimee Drescher

*Für meine wunderbaren Kinder, Harry und Charlotte.
Ich liebe euch beide so sehr und bin unglaublich stolz auf
euch.*

*Für Stephen, meine Muse, danke für all deine
Unterstützung und deinen Glauben an mich. Bitte höre nicht
auf, mich weiter anzuspornen.*

*Schließlich für Willow (meinen Hund) und Freddie
(meine Katze), die mir jeden Tag so viel Freude bereiten.*

INHALTSVERZEICHNIS

[Kapitel Eins](#)

[Kapitel Zwei](#)

[Kapitel Drei](#)

[Kapitel Vier](#)

[Kapitel Fünf](#)

[Kapitel Sechs](#)

[Kapitel Sieben](#)

[Kapitel Acht](#)

[Kapitel Neun](#)

[Kapitel Zehn](#)

[Kapitel Elf](#)

[Kapitel Zwölf](#)

[Kapitel Dreizehn](#)

[Kapitel Vierzehn](#)

[Kapitel Fünfzehn](#)

[Kapitel Sechzehn](#)

[Kapitel Siebzehn](#)

[Kapitel Achtzehn](#)

[Kapitel Neunzehn](#)

[Kapitel Zwanzig](#)

[Kapitel Einundzwanzig](#)

[Kapitel Zweiundzwanzig](#)

[Kapitel Dreiundzwanzig](#)

[Kapitel Vierundzwanzig](#)

[Kapitel Fünfundzwanzig](#)

[Kapitel Sechsendzwanzig](#)

[Kapitel Siebenundzwanzig](#)

[Kapitel Achtundzwanzig](#)

[Kapitel Neunundzwanzig](#)

[Kapitel Dreißig](#)

[Kapitel Einunddreißig](#)

[Kapitel Zweiunddreißig](#)

[Kapitel Dreiunddreißig](#)

[Kapitel Vierunddreißig](#)

[Kapitel Fünfunddreißig](#)

[Kapitel Sechsenddreißig](#)

[Kapitel Siebenunddreißig](#)

[Kapitel Achtunddreißig](#)

[Kapitel Neununddreißig](#)

[Kapitel Vierzig](#)

[Kapitel Einundvierzig](#)

[Kapitel Zweiundvierzig](#)

[Kapitel Dreiundvierzig](#)

[Kapitel Vierundvierzig](#)

[Kapitel Fünfundvierzig](#)

[Kapitel Sechsendvierzig](#)

[Kapitel Siebenundvierzig](#)

[Kapitel Achtundvierzig](#)

[Kapitel Neunundvierzig](#)

[Kapitel Fünfzig](#)

[Kapitel Einundfünfzig](#)

[Kapitel Zweiundfünfzig](#)

[Kapitel Dreiundfünfzig](#)

[Kapitel Vierundfünfzig](#)

[Epilog](#)

Kapitel Eins

Oliver brachte Peter, den Bastard, als ihren Buchhalter in ihr Leben.

Er stahl all ihr Geld.

Er zahlte ihre Steuern nicht.

Er legte sie gründlich rein.

Sie hasste ihn.

Sie drehte den Bleistift in ihrer Hand immer wieder wie einen Taktstock. Ihre Augen verengten sich, doch sie sagte nichts. Wie konnte jemand in einer solchen Situation bei Verstand bleiben? Sie hatte sich seit den Tagen, an dem es passierte, nicht entspannt. Wer könnte das? Ihr Fuß klopfte auf den hölzernen Bürofußboden und klang wie ein Klopfkäfer. Oft war sie sich nicht bewusst, dass sie es tat, bis sie merkte, dass es Oliver auf die Nerven ging. Es war eines ihrer verräterischen Zeichen. Ehrlich gesagt hatte er in letzter Zeit viel schlechtes Verhalten von ihr ertragen. Die Angst war zu groß. Sie zog den Reißverschluss ihrer Fleecejacke hoch und rieb sich den Nacken, um die Verspannung dort zu lösen. Stress. So viel Stress.

Früher lief sie viel, bevor das alles passierte. Es half immer, ihren Kopf freizubekommen und Dinge aus einer anderen Perspektive zu sehen. Sie dachte an das Chaos, in dem sie sich befanden, und würde alles geben, um es verschwinden zu lassen. Das Laufen half nicht mehr, zumal sie sich letztes Jahr beim Sturz von einem Pferd das Knie

verletzt hatte. Jetzt hatte sie keinen Ausgleich. Keine Möglichkeit, die inneren Dämonen zu vertreiben.

Stattdessen hatte sie festgestellt, dass Wein sehr half, er verwischte die Ränder ihrer inneren Geister. So war sie jetzt, wollte verzweifelt nicht vom Alkohol abhängig sein, war aber zu sehr darauf angewiesen, um ohne ihn auszukommen.

Oliver kannte sie so gut, obwohl er nichts von dem wusste, was ihr vor all den Jahren widerfahren war. Sie konnte es nicht ertragen, dass jemand davon erfuhr, besonders er, da es alles ruinieren würde. Das Wunderbare an Oliver war seine Geduld. Er wusste den richtigen Zeitpunkt, um die Führung zu übernehmen, wenn die Dinge sie zu überwältigen begannen. Sie konnte nicht gut mit Druck umgehen, und er war immer so ruhig. Es war eines der vielen Dinge, die sie an ihm liebte. Gerade jetzt wollte sie von ihm gehalten und in seinen Armen eingeschlungen werden, während er ihr sagte, dass alles gut werden würde.

Obwohl er viel von den Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatten, abging, hatte Oliver seine Grenzen. Gerade jetzt, war eine davon. Es belastete ihn sehr, und sie hasste, was es ihm antat.

Sie hatte vor Oliver Schwierigkeiten mit Freunden gehabt. Es fiel ihr schwer, jemanden hereinzulassen. Dann kam Oliver, und es fühlte sich einfach richtig an. Bequem. Sie wusste in dem Moment, als sie ihn sah, dass er der Richtige war, und sie hatte Recht gehabt. Oliver zu heiraten war die beste Entscheidung, die sie je getroffen hatte.

Er warf ihr einen warmen Blick zu und lächelte. Sie wusste, dass er sich so sehr bemühte, sie zusammenzuhalten. Er wollte immer alles für sie abfedern.

Oh, Oliver, ich liebe dich so sehr, aber was wird aus uns werden? Sie wollte die Worte aussprechen. Doch sie tat es nicht. Sie hatte zu viel Angst vor der Antwort.

Sie sah die Sorge in seinen wunderschönen Augen. Der Stress hatte seinen Tribut gefordert, sein einst strahlendes und warmes Gesicht wirkte nun fahl. Alle Farben, die er einst ausstrahlte, waren verschwunden. Er aß nicht richtig und hatte Gewicht verloren. Es stand ihm nicht gut. Sie wollte ihre Finger durch sein Haar fahren und ihm sagen, dass sie alles regeln würde. Aber sie konnte es nicht. Niemand konnte es. Es war größer als sie beide. Sie dachte an die enormen Zahlen, die im Spiel waren, und ihr wurde übel.

Sie wollte ihren Oliver zurück. Auch nach all den gemeinsamen Jahren hatten sie immer noch diese Magie. Wenn er sie berührte, lief ihr noch immer ein Kribbeln über den Rücken.

Im Laufe der Zeit hatte Gemma gelernt, ihren Schmerz zu verbergen und zu überspielen. Sie musste es tun. Ihren eigenen Schmerz konnte sie bewältigen. Aber Olivers Schmerz war etwas anderes. Ihn leiden zu sehen, brach ihr das Herz.

Menschen, die nie ein traumatisches Ereignis in ihrem Leben erlebt haben, verstehen nicht, wie es eine Person verändert. Etwas geschieht im Gehirn, das Verhalten und Einstellungen verändert. Es ist die Art und Weise, wie das

Gehirn mit dem Trauma umgeht. Stabilität war für sie das einzig Wichtige in ihrem Leben. Und jetzt wurde ihr diese entrissen.

Vor Jahren, als sie eine Teenagerin war, war sie mit schwierigen Situationen in ihrem Leben auf die einzige Weise umgegangen, die sie kannte. Der Missbrauch ihres Stiefvaters hatte sie schließlich sprichwörtlich über die Klippe gestoßen. Indem er ihr Selbstvertrauen und ihren Glauben an sich selbst zerstörte, hatte er ihr Selbstwertgefühl mit Füßen getreten. Jahre des Ertragens seines Verhaltens waren nur durch das Ziel erträglich gewesen, ihre Ausbildung abzuschließen und zur Universität zu gehen. Das war ihr Teenagertraum gewesen. Sie wusste, dass sie mit einer guten Ausbildung so weit wie möglich von ihnen wegkommen konnte.

Sie drehte ihren Bürostuhl hin und her und beobachtete Oliver am Computer. Er war Mitte dreißig, trug Jeans, ein T-Shirt und einen Pullover. Oliver war wie ein Schwan, ruhig und kontrolliert an der Oberfläche. Sie hingegen war ständig angespannt und völlig sichtbar an der Oberfläche, wie eine Ertrinkende, die im Wasser um sich schlägt.

Sie leckte sich die Lippen. Der Drink hatte sie nicht wirklich entspannt; sie könnte noch eines vertragen. Sie strich sich ihr blondes Haar aus dem Gesicht. Oliver war so besorgt um sie, dass er einfach nicht verstand, wie sehr sie sich um ihn sorgte. Nicht um sich selbst. Und warum sie den Alkohol brauchte. Es war ihr egal, was mit ihr geschah. Es

war Oliver, von dem sie wusste, dass er die Schuld für das Chaos, in dem sie sich befanden, auf sich nehmen würde. So war er eben.

Oliver sprach sie auf ihren Alkoholkonsum an. Gott segne ihn, er hatte versucht, sie nicht zu kritisieren, sondern rational zu bleiben, da er wusste, dass sie sich noch mehr verschließen würde, wenn er sie drängte. Die Flaschen verschwanden nach und nach. Sie sagte nichts, kaufte einfach eine neue und fand einen anderen Ort, um sie zu verstecken. Sie war sich bewusst, dass sie kurz davor war, zur Alkoholikerin zu werden, wenn sie nicht aufpasste. Sie hatte es unter Kontrolle. Warum konnte er das nicht verstehen?

Sie wusste, dass, sobald die verdammten Zeitungen Wind von dem Chaos bekamen, in dem sie steckten, sie in jedem Haushalt, Gesprächsthema und in den sozialen Medien präsent sein würden. Jeder würde es wissen, und die Art und Weise, wie sie es schreiben würden, würde sicherstellen, dass beide wie diebische Kriminelle aussahen. Sie konnte es nicht ertragen. Denn es war alles Lüge.

Sie wollte zurück ins Bett gehen, mit einer Flasche Wein. Sich unter die Decke verkriechen und schlafen, um alles verschwinden zu lassen. Mit Wein schlief sie gut. Ihre Zunge war trocken und verlangte nach der seidigen Flüssigkeit. Sie fuhr mit ihr über ihre Lippen.

Oliver sprach und riss sie aus ihren Gedanken. „Du musst die braunen Umschläge öffnen, Gem. Das wird langsam lächerlich. Sie stapeln sich. Schau dir den Haufen

an. Sie können dir nichts anhaben. Es sind nur Umschläge. Bitte, du musst es tun.“ Seine Stimme hatte einen Tonfall, der ihr nicht gefiel. Das meinte sie, wenn sie sagte, sie wolle ihren alten Oliver zurück. Der Stress begann, ihn zu brechen. Er war gespannt wie eine Gitarrensaite, das wusste sie. Doch sie hasste es, ihn so zu sehen. Der Gedanke daran, was passieren würde, wenn er zerbrechen würde, erschreckte sie. Sie würde es nicht zulassen. Wen wollte sie täuschen? Wie um alles in der Welt wollte sie das schaffen?

Oliver beantwortete die Fragen der Bank, des Finanzamts und der Gläubiger. Es ließ ihren Kopf schwirren, und sie fragte sich, wie er das machte. Wie er so ruhig blieb unter der Flut von Wölfen, die nach Blut gierten. Wenn Oliver nicht bei ihr wäre, wüsste sie nicht, was sie tun würde. Sie wusste, dass er dachte, sie sei momentan die wackelige Hälfte in der Partnerschaft, auch wenn er es nie so sagte. Man hörte von Paaren, die sich wegen finanzieller Belastungen trennten. Sie wollte Oliver nicht verlieren. Sie würde alles tun, wirklich alles, um sie zusammenzuhalten.

Eine Stille erfüllte den Raum im Arbeitszimmer, während sie auf dem Stuhl neben ihm saß und zusah, wie er eine E-Mail nach der anderen öffnete. Die schwere Stille füllte den Raum und drängte sie ein, sodass es schwer war zu atmen. Die bodentiefen Fenster im Büro boten ihr einen Blick auf die Welt draußen, wo die Menschen ihrem Tag nachgingen, mit kleinen Sorgen wie die Frage, was sie zum Abendessen machen sollten, was sie anziehen sollten oder ob die Kinder ihr Gemüse nicht gegessen hatten. Oh,

natürlich war sie nicht naiv genug zu glauben, dass andere keine Sorgen hatten, die so schlimm oder schlimmer waren als ihre. Doch beim Blick aus dem Fenster wirkte es sicherer im Vergleich zu ihrem Büro voller brauner Umschläge und bedrohlicher E-Mails. Sie nahm einen Schluck aus ihrer Kaffeetasse und wischte sich diskret mit dem Handrücken den Mund ab.

Ihr Arbeitszimmer war für zwei Personen ausgelegt. Je ein Computer, ein Eingangsfach, ein Stifthalter – solche Dinge. Der Anrufbeantworter blinkte. Sie nahmen ihn nicht mehr ab. Es war eine ständige Erinnerung daran, dass die Wölfe da draußen waren.

Ihr Posteingang zeigte zehn neue Nachrichten. Sie sah eine E-Mail von Olivers Familie darunter. Sie kamen mit ihren kleinen hilfreichen Ratschlägen: „Du musst dich gegenüber dem Finanzamt behaupten...“, „Ändere deine Nummer und lass dich aus dem Verzeichnis streichen...“, „Wo werdet ihr wohnen? Wir haben nur ein kleines Haus, weißt du...“ Alle gaben Ratschläge und stellten sicher, dass sie nicht vor ihrer Tür standen. Er war verletzt von ihrer Kälte und Distanz. Nichts wie „Wir sind da, um euch zu helfen, wenn ihr uns braucht.“

Sie holte tief Luft, öffnete Safari und rief eine Browsing-Seite auf anstelle der E-Mails. Wenn sie Peter in die Finger bekäme, würde sie, nun ja, sie wüsste genau, was sie mit ihm tun würde. Er hatte sie zerstört, und sie hatten nichts getan, um das zu verdienen. Zwei Menschen, die sich ein

Leben aufbauten. Gott, wie dumm waren sie gewesen, sich so leicht täuschen zu lassen.

Oliver hätte ihn niemals in ihr Leben bringen dürfen. Der Mann hatte sich bei ihnen eingeschlichen; sie mochte ihn nie wirklich. Es war immer etwas an ihm, das sie nicht ganz greifen konnte. Oliver und Peter waren gute Freunde geworden. Oder so dachte er.

„Gemma, versuche nicht, den Alkoholgeruch in deinem Atem zu verbergen. Ich weiß, dass du getrunken hast. Das wird nicht helfen. Ich brauche dich stark, um mir zu helfen“, sagte Oliver. „Ich schaffe das nicht allein.“

Sie zuckte bei dem Tadel zusammen.
„Entschuldigung.“ Sie schüttelte den Kopf, abwehrend. Er meinte es nicht so. Er war besorgt, hatte Angst, dass sie durch das Trinken abrutschen würde. Statt noch etwas zu sagen, konzentrierte sie sich auf den Bildschirm, googelte zufällige Filmstars und deren Leben. Das war momentan die Grenze ihrer geistigen Leistungsfähigkeit.

Er drehte sich zu ihr um. „Du bist aufgebracht, das verstehe ich. Aber du musst aufhören so zu trinken, sonst wird es zu einem weiteren Problem, das wir nicht brauchen. Schau, ich weiß, dass Peter uns wirklich durcheinandergebracht hat.“ Sie schnaubte. „Aber wir dürfen nicht zulassen, dass er uns in die Knie zwingt. Wir müssen dagegen ankämpfen. Verstehst du nicht, wie sehr ich mich um dich Sorge? Ich liebe dich, aber ich habe Angst, dass du die Kontrolle verlierst.“

Sie brach in Tränen aus. Sie wusste, dass er recht hatte. Gott, es brauchte heutzutage nicht viel, um die Tränen fließen zu lassen. Er stand von seinem Stuhl auf, kam zu ihr, kniete sich auf den Boden und nahm ihr Gesicht in seine Hände. Er wischte die Tränen mit dem Daumen weg. Die warme Berührung fühlte sich tröstlich an.

„Lass mich die Last übernehmen, Liebling. Du musst nur aufhören zu trinken und versuchen, dich zu entspannen. Was geschehen ist, ist geschehen, und jetzt müssen wir die Dinge nehmen, wie sie kommen. Wir werden das überstehen. Das werden wir, ich verspreche es dir.“

„Oh, Oliver, ich weiß, dass du recht hast. Ich habe nur das Gefühl, dass alles außer Kontrolle geraten ist. Dass wir keine Macht über unser Leben haben.“

Obwohl sie dachte, er sei unrealistisch, wenn er glaubte, sie seien nicht schon am Boden. Nachdem sie herausgefunden hatte, was Peter ihnen angetan hatte, konnte sie nicht verstehen, wie Oliver immer noch nicht erkannte, dass Peter alles so manipuliert und zusammenbrechen lassen hatte, wie es letztendlich geschehen war.

Verdammter Idiot.

Sie waren die Opfer, aber alle, denen sie Geld schuldeten, taten so, als wären sie die Bösewichte.

Gemma war misstrauisch und vertraute nur wenigen Menschen. Peter war einer von ihnen gewesen, aber Oliver hatte es irgendwie geschafft, sie zu überzeugen, dass sie überreagierte. Sie hatten ausführlich darüber gesprochen,

als Oliver ihn einstellen wollte. Er hatte ihr gesagt, Peter sei ein Finanzgenie. Er würde alles regeln und ihr Geld an den besten Stellen investieren.

Was sie nicht wussten, war, dass Peter Geheimnisse vor ihnen hatte.

Er hatte ihnen Passwörter für die Konten gegeben, die sie regelmäßig überprüften. Nur wussten sie nicht, dass er die Befugnis hatte, diese nach Belieben zu ändern. Genau so hatte er sie ausgeraubt.

Sie hatten hart daran gearbeitet, ihr Unternehmen aufzubauen. Ihr Zuhause zu verlieren, das Zuhause, das sie gemeinsam gefunden und dekoriert hatten, würde schmerzlich sein. Die Farrow-&-Ball-Farbe, die sie stundenlang ausgewählt hatte, die unzähligen Stunden, die sie damit verbracht hatten, die Fliesen für den Küchenboden auszuwählen, die schwierige Entscheidung, welchen Aga-Herd sie nehmen sollten, einen Zwei- oder einen Vier-Ofen-Modell, die Landschaftsgestaltung rund um das Haus, die Farbe des Kiesel auf der Auffahrt, und das alles war so öffentlich, oder würde es bald sein. Ihre Freunde waren so neidisch auf ihr Haus und ihre Beziehung, die Tatsache, dass sie es liebten, so viel Zeit miteinander zu verbringen und zusammenzuarbeiten, ohne sich zu streiten.

Sie kniff die Augen zusammen, um die Tränen zu unterdrücken, stand dann auf und ging zum Fenster. Kaum sichtbar hinter den Bäumen sah sie einen Lieferwagen, der am Straßenrand geparkt war. Oliver trat hinter sie, schlang

seine Arme um sie und zog sie fest an sich. „Ich werde nicht zulassen, dass dir etwas wehtut, Gem.“

Normalerweise war Gemma nicht besonders aufmerksam, aber in letzter Zeit hatte sie begonnen, merkwürdige Dinge zu bemerken. Manchmal hatte sie das Gefühl, verfolgt oder beobachtet zu werden. Sie hatte es Oliver gegenüber nicht erwähnt. Er hatte genug, worüber er sich Sorgen machen musste. Außerdem war es wahrscheinlich ihre eigene wilde Fantasie. Oder der Alkohol. Wahrscheinlich der Alkohol.

Sie lehnte sich an ihn, genoss seine Wärme und seinen Schutz. Sie wollte in ihn hineinkriechen, um Sicherheit zu finden. Sie drehte sich um und küsste ihn. „Oliver, es tut mir leid, wenn ich ein bisschen unausstehlich war.“

„Das warst du nicht, Liebling. Es ist eine schwierige Zeit. Wir sind zusammen. Wir werden das gemeinsam durchstehen.“ Er küsste sie und strich ihr durchs Haar. „Wir könnten immer noch das Geld nehmen, das wir auf dem Schweizer Konto haben, und verschwinden.“

Das war tatsächlich eine Idee.

Ihr Unternehmen Wiggitt.com, das sie vor vier Jahren als vorsichtige Idee gegründet hatten, als Oliver arbeitslos wurde, war über Nacht über ihre kühnsten Vorstellungen hinausgewachsen. *Eine Erfolgsgeschichte im Internet*, schrieben die Zeitungen.

Sie verkauften Gimmicks von Handyhüllen bis zu Schlüsselbändern: nichts Großes, alles leicht zu verpacken und zu verschicken. Wer hätte gedacht, dass man mit dem

Verkauf unbedeutender Gegenstände auf eBay und Amazon ein gutes Leben führen könnte? Innerhalb von sechs Monaten mieteten sie ein Lagerhaus und begannen, in großen Mengen aus China einzukaufen. Sie beschäftigten vier Personen, die sie nun entlassen mussten. Eine schreckliche Erfahrung. Sie standen alle im Büro aufgereiht und warteten auf ihr Eintreffen. Oliver erklärte, was passiert war, und sie saß hinter ihm, beschämt und bestürzt über ihr Eingeständnis. Drei von ihnen waren verständnisvoll und mitfühlend. Aber der vierte, George Driller, war wütend, ein Ungläubiger. Er beschimpfte sie und warf ihnen Beleidigungen an den Kopf. Er sagte, seine Familie würde hungern, weil er jetzt keinen Job mehr habe, dank ihnen, und seine Frau sei wieder schwanger. Offenbar war das auch ihre Schuld. Gemma beobachtete, wie Oliver die Situation ruhig meisterte.

Der Postbote kam. Er winkte ihr zu, während sie am Fenster stand, schob die Briefe durch den Briefkasten und ging pfeifend weg. Sie hob automatisch die Hand zum Winken. Er trug marineblaue Baumwollshorts und blaue Nike-Turnschuhe, eine lächerliche Kleidung für diese Jahreszeit. Sie empfand fast einen Groll auf sein Glück. Wie konnte er es wagen, keine Sorgen zu haben? Manchmal dachte sie, sie lebe in einem Paralleluniversum, in dem die anderen Bewohner ihr Leben lebten, während ihres feststeckte. Eingeklemmt im Elend.

„Wir müssen die Formalitäten durchlaufen, Gem, das weißt du.“ Oliver drückte sie ein letztes Mal, bevor er zu

seinem Stuhl zurückkehrte.

Sie ging zurück zu ihrem Schreibtisch und sank in ihren Stuhl. „Ich kann nicht mehr weitermachen. Ich fühle mich, als stünde ich kurz vor einem Schlaganfall. Alles, was ich sehe, wenn ich die Augen schließe, ist das Bild davon, wie wir auf der Straße leben. Es ist, als wären die Innenseiten meiner Augenlider mit dem Bild von uns in einem Karton bemalt worden.“

„Du hast keinen Schlaganfall, Gemma, und wir werden nicht auf der Straße landen“, sagte er zuversichtlich. „Ich werde es nicht zulassen.“

Sie war sich da nicht so sicher. „Aber woher willst du das wissen? Wir haben nichts mehr, Oliver.“ Sie griff nach ihm, als würde seine Nähe ihr Halt geben. „Oliver, lass sie nicht das Haus nehmen, bitte tu etwas.“

„Das mache ich ja, aber sie zu ignorieren wird es nur schlimmer machen.“ Er drückte ihre Hand.

Oliver war ein wahrer Romantiker. Er hatte sogar ihre Hochzeit bis ins kleinste Detail geplant, einschließlich der Schleifen auf den Stühlen. Es war eine kleine Feier gewesen; sie hatte ihre Familie aus offensichtlichen Gründen nicht eingeladen, und Olivers Familie war nicht groß. Insgesamt hatten sie zwanzig Gäste, aber es war magisch. Schon damals wusste sie, dass sie Oliver immer lieben und alles für ihn tun würde. Es hatte ihn geärgert, dass er nie ihre Familie kennengelernt hatte, aber nachdem sie ihm gesagt hatte, dass sie tabu seien und sie ihre Gründe habe, hatte er sie nie wieder gedrängt. Das war Oliver. Er wollte sie

niemals verletzen. Also tat er alles, um sie glücklich zu machen.

Für ihre Flitterwochen buchte er Bora Bora für zwei Wochen. „Eine märchenhafte Hochzeitsreise für die Liebe meines Lebens.“ Sie wusste, dass diese Worte direkt aus seinem Herzen kamen. Ihr eigenes Herz war erfüllt von Liebe und Glück.

„Meintest du es ernst, dass wir einfach verschwinden? Weißt du, mit dem Geld auf dem Schweizer Konto?“, fragte sie und verspürte plötzlich etwas Hoffnung. Sie hatten dieses Konto nie antasten wollen. Sie hatten immer gesagt, es sei ihr Ausweg, falls jemals etwas Schlimmes passieren würde und sie gehen müssten. Eigentlich waren das Peters Worte gewesen. Sie hatten ihn nur angesehen und sich gefragt, was zum Teufel er meinte, und jetzt klang es gefährlich.

„Wir müssen vielleicht. Ich hätte es früher erwähnen sollen, aber ich dachte nicht, dass du es verkraften könntest. Aber jetzt, nun, musst du es wissen.“ Seine Schultern versteiften sich, und seine Finger verharrten über den Tasten.

„Oliver?“

Er hielt seine Augen auf den Bildschirm gerichtet, offensichtlich unfähig, sie anzusehen. „Es tut mir leid. Ich hätte es dir früher sagen sollen.“

„Was ist, Oliver?“ Sie bereitete sich vor.

„Wir haben einen Brief von der Bank erhalten.“

„Von der Bank? Was meinst du mit ‚von der Bank‘?“

„Es ist nicht gut, Gemma.“

„Was für ein Brief? Wovon sprichst du?“

„Sie verklagen uns, um uns aus dem Haus zu werfen.

Und das Finanzamt sagt, wir schulden ihnen eine Menge Geld, viel mehr, als ich dachte, an Steuernachzahlungen, die wir so schnell wie möglich zurückzahlen müssen. Ich weiß nicht einmal, wie sie auf diese Summe gekommen sind.“

Sein Kopf sank herab und erinnerte sie an eine Marionette, deren Fäden durchtrennt worden waren. Sie wusste, dass sie diese letzte Aussage nicht ignorieren konnten, egal wie sehr sie es wollten.

Einen Moment lang schien die Welt stillzustehen.

Wegzulaufen schien ihre einzige Option. Sein Schmerz tat ihr weh. Er durfte nicht zusammenbrechen. Nein, das durfte er nicht; er musste stark bleiben. Sie war auf ihn angewiesen. Oliver so zu sehen, brach ihr das Herz.

Dann fasste er sich, rieb sich die Hände über das Gesicht und richtete sich in seinem Stuhl auf. „Ich bin froh, dass ich es dir gesagt habe. Ich konnte es nicht länger für mich behalten.“

„Warum hast du es mir nicht früher gesagt?“

„Ich hatte Angst, dass du noch mehr ins Trinken verfallen würdest.“

Ihre Gedanken stockten. Dann begannen die Zahnräder sich zu drehen. „Oliver, wir haben die zwei Mietobjekte. Wir müssen die Mieter kündigen und in eines davon einziehen. Das wird doch in Ordnung sein, oder? Die können uns die doch nicht wegnehmen, oder?“ Ihre Augen

starrten ins Leere, während sie sprach. Doch sie konnten es, und sie würden es. Sie wusste die Antwort bereits. Sie könnten wirklich ihr Zuhause und alles, was sie besaßen, verlieren. „Ich weiß nicht, wie ich damit umgehen soll, was du mir gerade erzählt hast“, sagte sie. „Die nehmen einfach, was sie wollen, und wir können sie nicht aufhalten? Das ist nicht fair. Das war nicht unsere Schuld. Nichts davon war unsere Schuld. Sie werden alles nehmen, oder? Was wird aus uns, wenn wir das Haus verlieren... oh mein Gott.“ Die Angst war echt.

Sie hatten letztes Jahr zwei kleine Cottages als Investition gekauft, gestützt auf den Erfolg des Unternehmens, und jetzt drohte ihnen, alles zu verlieren.

„Die Sache ist, Gemma, wir müssen sie vielleicht verkaufen, um die Steuern zu bezahlen. Ich weiß es nicht, bis ich mit ihnen gesprochen habe. Es wird schlimmer werden, bevor es besser wird.“ Er nahm ihre freie Hand und strich mit dem Daumen über ihr Handgelenk.

„Aber es gibt keinen Wertzuwachs in den Häusern, warum sollten sie sie wollen?“

„Ich weiß es nicht. Es gibt die Anzahlungen, die wir geleistet haben, also ist da ein wenig. Ich habe nicht alle Antworten.“

Sie erinnerte sich an ihre Flitterwochen auf der wunderschönen, friedlichen polynesischen Insel, der Perle des Pazifischen Ozeans, mit den süß duftenden Blumen um ihren Bungalow. Der unberührte Meeresblick, das türkisfarbene Wasser und das herrliche Schnorcheln in den

Lagunen. Wie glücklich sie waren. Wie zufrieden. Ihre Zukunft würde fantastisch werden. Sie hatten solche Pläne und Ambitionen. Kein Kummer in der Welt.

„Bist du glücklich?“, hatte Oliver gefragt.

Sie hatte nie zuvor solches Glück gekannt. Sie war im Himmel und dachte, sie würde es immer bleiben. „Ich bin im Himmel. Du hast mich in den Himmel gebracht.“

Ihre Antwortzauberte ihm Freude ins Gesicht.

„Oliver, glaubst du, wir werden immer so glücklich sein wie jetzt?“

Er lachte. „Ich denke, wir werden immer so glücklich sein.“ Er zog sie zu sich. „Ich werde alles für dich tun, Gemma.“

Und sie waren wirklich glücklich gewesen, und er hatte alles für sie getan. Sie konnte ihm keinen Vorwurf machen.

„Es tut mir leid, Gem, ich hätte ihn niemals in unser Leben bringen sollen. Es ist alles meine Schuld.“ Er wechselte das Thema, und für einen Moment war sie sich nicht sicher, über wen er sprach. Nur für einen Moment.

„Du wusstest nicht, dass er ein diebischer Bastard war.“ Sie konnte ihre Verbitterung nicht verbergen.

Erinnerungen an eine andere Zeit und einen anderen Bastard drängten sich in ihren Kopf. Sie konnte sich noch an die Wut erinnern, die sie an dem Tag verspürte, als sie mit achtzehn ihr Zuhause verließ, wenn man es überhaupt als Zuhause bezeichnen konnte. Damals war das Jugendamt nicht so aufmerksam bei Missbrauch. Ihre Mutter war eine kleine, farblose Gestalt. Ihr kurzes, dünnes braunes Haar lag

Epilog

Sie schafften es nicht. Sie gestand Oliver alles und erklärte ihm den Grund für ihre Handlungen. Er verstand es nie, obwohl sie vermutete, dass er es ein wenig tat. Aber Oliver war zu reinem Herzen, um jemals in Betracht zu ziehen, jemanden zu töten.

Sie wollte erneut versuchen, ihre Beziehung in Gang zu bringen, aber er konnte nicht ertragen, was sie getan hatte. Er könnte zur Polizei gehen. Vielleicht auch nicht. Sie sagte Sean, er solle die Akte der Polizei übergeben, ohne ihren Namen zu erwähnen.

Sie würde sich immer Sorgen machen, wer an ihre Tür klopfte.

Wenn sie nur verstanden hätte, dass Geld nicht alles lösen kann, bevor es zu spät war. Oliver sagte immer, Ehrlichkeit sei der beste Weg, einer Person treu zu bleiben. „Sobald die Lügen beginnen, hören sie nie auf“, sagte er. „Es verändert, was man einmal hatte.“ Er glaubte daran. Aber sie wuchs ohne moralischen Kompass auf, und für sie war das Überleben um jeden Preis ihr Kompass.

Zu wissen, dass sie das Einzige Gute in ihrem Leben zerstört hatte, war so viel schlimmer, als zu wissen, dass sie einen Mann getötet hatte. Sie hatte sich selbst enttäuscht, und sie hatte Oliver enttäuscht und musste damit für den Rest ihres Lebens leben.

Doch nichts verglich sich mit dem Schmerz, von dem sie wusste, dass sie ihn Oliver zugefügt hatte, und dem

Schmerz, dass er niemals erfahren würde, wie sehr sie ihn wirklich liebte. Sie würde Oliver für den Rest ihres Lebens lieben.

ENDE

E-Books von Bestsellerautoren - oft kostenlos oder stark reduziert

<https://joffebooks.com/kostenlose>

Danke!

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ich hoffe, du genießt es, meinen zweiten Roman zu lesen, und ich danke dir vielmals für den Kauf.

Es ist immer schön zu hören, was Leser über Bücher denken, die sie genossen haben. Ich weiß, dass ich gerne Rezensionen lese, wenn ich nach Büchern zum Kauf suche. Wenn dir mein Buch gefallen hat und du geneigt bist, eine Rezension auf der Plattform zu hinterlassen, auf der du das Buch gekauft hast, oder auf Goodreads, wäre ich dir sehr dankbar. Du kannst mir auf Twitter unter @The_SadieRyan folgen, meine Website www.sadieryan.co.uk besuchen oder auf Facebook vorbeischaun. Ich würde mich freuen, von meinen Lesern zu hören.

Sadie x

Danksagungen

Ich möchte meinen wunderbaren Verlegern Ruby Fiction für ihre großartige Unterstützung bei der Veröffentlichung dieses Buches und meiner fantastischen Lektorin für ihre hervorragenden Fähigkeiten danken.

Dies ist ein Werk der Fiktion, und ich habe nach bestem Wissen und Gewissen so viel wie möglich recherchiert. Daher hoffe ich, dass Sie mir eventuelle Fehler verzeihen.

Ein großes Dankeschön an das Verkostungspanel und die Stars von Ruby Fiction, insbesondere an:

Dimi Evangelou, Mel Appleyard, Stacey Rinnert, Yvonne Greene, Sharon Walsh, Carol Dutton, Hilary Brown, Barbara Powdrill, Alan Robertson und Jenny Kinsman.